Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatlich **2,00 RM.** Postbezugsmonatl. 2,00 RM. einschl. 48 Rpf. Postgebühren (hierzu 36 Rpf. Zustellungsgeb.) Kreuzbandl. ab.: Für die Woche 1,00 RM. **Einzelnummer 10 Rpf.,** außerhalb Groß-Dresdens **15 Rpf.**

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden A, Ferdinandstraße 4

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 6 Rpf., die 29 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,40 RM. Nachlaß nach Maßstaffel I oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. ausschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 gültig.

Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27961–27983 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060 • Berliner Schriftleitung: Berlin W 35, Viktoriastraße 4a

Nichtverlangte Einsendungen an die Schriftleitung ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. – Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 33 × Mittwoch, 8. Februar 1939 47. Jahrgang

„Times": Deutsche Wehrmacht überlegen

Keine Siegesaussichten auch für kombinierte englisch-französische Armee – Neue Rekordfahrt Caracciolas

Aufschlußreiche Einsicht

Telegramm unsres Korrespondenten

St. London, 8. Februar

Der Militärkorrespondent der „Times", der gestern schon, wie berichtet, die Unmöglichkeit der Entsendung einer starken britischen Armee auf den Kontinent dargelegt hatte, stellt heute in einem zweiten Artikel fest, daß die deutsche Wehrmacht auch einer kombinierten englisch-französischen Armee gegenüber unbedingt überlegen sei, und daß Frankreich nie mehr eine solche große englische Unterstützung erhalten könne wie es im Weltkrieg der Fall gewesen sei.

Der Militärkorrespondent führt aus, daß sich durch den Wandel in Mitteleuropa tiefgreifende Veränderungen im strategischen Gleichgewicht der Mächte ergeben hätten und Deutschland nicht mehr so starke Streitkräfte wie früher an seiner Ostgrenze zusammenzuziehen brauche. Selbst wenn England sein ganzes Menschenmaterial zur See und in der Luft nach Frankreich werfen könnte, ohne Rücksicht auf seine Bedürfnisse, würde die kombinierte englisch-französische Armee

nicht annähernd an die Ueberlegenheit der zusammengefaßten deutschen Wehrmacht

heranreichen können und nicht in der Lage sein, einen Sieg durch einen erfolgreichen Angriff davonzutragen. Die Erfahrung zeige, daß die angreifende Macht zum mindesten eine dreifache Ueberlegenheit besitzen müsse, wenn sie mehr als nur einen örtlichen und kurzfristigen Erfolg haben wolle. Auf der andern Seite sei aber auch die französische Armee so stark, daß auch Deutschland mit seinen zufällig gewonnenen Streitkräften die französische Ostgrenze nicht überrennen könne. Und daher sei auch eine Verstärkung der englischen Landarmee zugunsten Frankreichs keine Notwendigkeit. Da bestehe allerdings auch die Möglichkeit, daß die französischen Streitkräfte für andre, im Süden gelegene, Kriegsschauplätze benötigt würden. Frankreichs Grenze zu Italien sei lang, länger noch die afrikanische. Die Notwendigkeit für die britische Hilfe sei zwar damit dringlicher. Aber die Schwierigkeiten, sie zu gewähren, blieben bestehen. Der Leitgedanke für Großbritannien müsse die Sicherung seiner eigenen Operationsbasen, die Sicherheit des Heimatlandes und die Sicherung der eigenen lebenswichtigen Seeverbindungen sowie die Kapazität, einen Vorsprung in der Luftoperation zu gewinnen, sein. Diese Erwägungen machen es klar, daß

die von 1914 bis 1918 gewährte Hilfe zu Lande nie mehr in einem solchen Ausmaße

gegeben werden könne, da zu jener Zeit andre Bedürfnisse geringer und die Luftwaffe verhältnismäßig unentwickelt gewesen sei. Es würde unklug sein, die britischen Streitkräfte einer einzigen Stellung zuzuleiten wie in den Jahren vor 1914. Die Frage der Verteidigung des Westens müsse als Ganzes betrachtet werden, und zwar unter der sorgfältigen Berücksichtigung des Ausgleichs zwischen den Zielen und den hierfür zur Verfügung stehenden Mitteln. Unter Bezugnahme auf diese Ausführungen schreiben die „Times" im Leitartikel dann, die militärische Lage von 1918 hätte nicht gehalten können, und habe auch nicht gehalten. Die Wiedergeburt Deutschlands sei von Großbritannien nicht nur als unvermeidlich, sondern auch als

notwendiger Beitrag zur Stabilisierung des Kontinents

angesehen worden. Es sei nicht so sehr die Stärke der deutschen Waffen, als vielmehr die Kraft der deutschen Argumente gewesen, die es Deutschland ermöglicht habe, seine Souveränität auch drei Richtungen hin ohne Krieg auszudehnen. Es sei wahr, daß diese Ereignisse militärische Verluste für Frankreich mit sich gebracht hätten. Abschließend stellt das Blatt fest, daß die französische Einkreisungspolitik für Deutschland stets eine Provokation dargestellt habe.

USA. wartet „die Entwicklung ab"

× **Washington**, 8. Februar

Zur Frage der Anerkennung der nationalspanischen Regierung erklärte der amerikanische Außenminister Hull, man wolle noch „Die weitere Entwicklung abwarten", um dann, sobald sich die Lage in Spanien konsolidiert habe, eine En-bloc-Regelung bezüglich der Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Franco und der Einrichtung einer Amerikanischen Botschaft zu versuchen.

Französische Truppen wässen Frankreichs Bevölkerung vor rotspanischen Plünderern schützen

Plündernde Horden in Südfrankreich

Trostlose Zustände im Konzentrationslager Angelés-sur-Mer – Zügellosigkeit geflüchteter rotspanischer Milizen

Telegramm unsres Korrespondenten

H. Paris, 8. Februar

Die Flut der rotspanischen Flüchtlinge über die französische Grenze hinweg dauert noch immer in wildem Durcheinander an. Bisher werden etwa 120 000 geflüchtete Milizsoldaten gezählt. Den französischen Behörden stehen sichtlich die Haare zu Berge vor dem Schauspiel dieser hemmungslosen Unordnung und Disziplinlosigkeit. Plündern scheint auf der Tagesordnung zu stehen. So haben zahlreiche Villen des kleinen Badeortes Angelés-sur-Mer in der letzten Nacht unliebsamen Besuch erhalten, der alles, was irgendwie von Wert schien, mitgehen ließ. Auch in den Weinbergen der Umgegend haben die unangenehmen Gäste schweren Schaden angerichtet: Rebstöcke und ihre Stützhölzer wurden einfach ausgerissen und von den Flüchtlingen für ihre Lagerfeuer verwandt. Die Schandtaten haben bereits in der ganzen Gegend größte Mißstimmung und Unzufriedenheit ausgelöst. Man hofft, daß jetzt durch Verstärkung der Senegalschützen besonders des Nachts weitere Auswüchse dieser Art unterbunden werden.

Kurz vor Eintreffen der geflohenen roten Milizen in Angelés-sur-Mer hatten sich die französischen Pioniertruppen in aller Eile darangemacht, das Konzentrationslager von Angelés für 150 000 Mann rotspanischer Bürgerkriegssöldner wenigstens vorzubereiten. Man begann damit, daß man die 30 000 Hektar des weiten Sandstrandes

mit Stacheldraht einzäunte.

Dann wurden wenigstens im Rohbau die ersten Baracken aufgeschlagen. Man zählte auf die rotspanischen Flüchtlinge, die sofort als Arbeitskräfte eingesetzt werden sollten, um den Bau der Baracken fertigzustellen und weiter fortzuführen. Kaum aber waren die ersten 35 000 Mann rotspanischer Bürgerkriegssoldaten im Lager eingetroffen, als sie sich sofort daran machten, die Holzbaracken abzureißen; sie fanden es einfacher und bequemer,

mit dem Holz der Baracken ihre Biwackfeuer anzuzünden.

Mit den Wellblechdächern bauten sie sich halb in die Erde eingegrabene Unterstände, die sie dann mit ihren Decken verschlossen. Das Konzentrationslager von Angelés bildet heute den Anblick eines wüsten Zigeunerlagers, da jeder Bürgerkriegssoldat sich da, wo es ihm gerade gefiel, ohne Regelmäßigkeit und Ordnung irgendwie in die Erde eingegraben hat. Die Verteilung der Lebensmittel macht auch die größten Schwierigkeiten, da niemand von den Flüchtlingen an der Zubereitung der Speisen mithelfen wollte. Die Flüchtlingsscharen sollen

in Kompanien eingeteilt

und langsam wenigstens an ein Minimum militärischer Disziplin gewöhnt werden. Neue Verstärkungen von französischen Pioniertruppen sind in aller Eile herangebracht worden, um den Rotspaniern die nötigen Baracken fertigzubauen. Auch die Wache der Senegalschützen vor dem Lager ist wesentlich verstärkt worden, damit die wilden Massen nicht etwa ausbrechen können. Der „Journal"-Vertreter berichtet auch, daß ein sozialdemokratischer Abgeordneter der französischen Kammer in das Lager gekommen sei und die Flüchtlinge in einer „flammenden Rede" aufgefordert habe,

wieder die Waffen gegen Franco zu ergreifen.

Außerdem trafen gestern bei den französischen Grenzposten in Perthus 1000 Mitglieder der rotspanischen Internationalen Brigaden „Garibaldi", „Lincoln" und „Dimitroff" unter Führung des französischen Kommunisten Marty an der französischen Grenze ein. Auch sie werden in das große Konzentrationslager von Angelés gebracht. Inzwischen haben aber bereits etwa 4000 Mann der roten Miliz den Abtransport nach Nationalspanien verlangt. In dem französischen Grenzstädtchen La Tour de Carol ist erneut in riesigen Mengen sowjetspanisches Kriegsmaterial eingetroffen. Im allgemeinen Wirrwarr zählte man u. a. mehr als 200 großkalibrige Geschütze ausländischer Herkunft. In Perthus sind am Mittwoch vormittag

zwei rotspanische Brigaden eingerollt.

Desgleichen haben am heutigen Vormittag zwei der berüchtigten internationalen Brigaden in Perthus die Grenze überschritten. Gleichzeitig sind in Perthus heute zehn große Lastzüge eingetroffen, die mit weiteren zahlreichen spanischen Kunstwerken beladen sind, die von jüdischen Kunsthändlern nach Amerika verschachert werden sollen. In Cerbere trafen 60 Eisenbahnwagen mit Kanonen, Maschinengewehren und besonders viel schwerer Munition ein. Es handelt sich um Stücke, die in Amerika hergestellt und in Sowjetrußland geladen worden sind.

Weiße Fahnen in Madrid

× **Bilbao**, 8. Februar

Flugzeuge der nationalen Luftwaffe überflogen am Dienstag Madrid in sehr geringer Höhe. Dabei ereignete es sich zum erstenmal, daß die bolschewistischen Flaks keinen einzigen Schuß auf die nationalen Flugzeuge abgaben, obwohl diese auch das Zentrum der Stadt einige Male überflogen hatten. Die Beobachter der Flugzeuge berichten, daß über sehr vielen Häusern Madrids die weiße Fahne wehi. In vielen Häusern wurden weiße Fahnen durch Bettlaken, Tischtücher usw. hergestellt.

Nationalsozialistische Antwort

Zur Rede Reichsleiter Rosenbergs

Reichsleiter Rosenberg pflegt vor den ausländischen Diplomaten und den in Berlin tätigen Vertretern der ausländischen Presse, die er in gewissen Abständen als Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP. zu sich lädt, über außenpolitische Fragen allgemeiner Natur zu sprechen, über das Grundsätzliche und Wesentliche, das vor und hinter den Problemen und Entscheidungen im Ablauf des politischen Geschehens sichtbar wird. Er hat sich gestern (siehe den Bericht auf S. 3) das umfassendste und zugleich aktuellste dieser Themen gewählt: „Müssen weltanschauliche Kämpfe staatliche Feindschaften ergeben?"

Das Wort Baldwins von den zwei weltanschaulichen Lagern, in die er die Welt nicht getrennt sehen wolle, bleibt in aller Erinnerung. Als Deutschland unter nationalsozialistischer Führung das ihm verweigerte Recht wiederherstellte, als es die entwürdigenden und unnatürlichen Zustände, die das Versailler Zwangsdiktat heraufgeführt hatte, zu wandeln begann und als sich schließlich im Zeichen der jungen Kräfte des Nationalsozialismus und des Faschismus eine neue Ordnung in Europa abzeichnete, ist von denjenigen, die Schöpfer und Nutznießer des Versailler Zustandes waren und daher zu leidenschaftlichen Gegnern jeder Veränderung wurden, die Parole von dem „Kampf der Weltanschauungen" ausgegeben worden. Diese Parole ist dann von den Vereinigten Staaten, insbesondere von deren im Denken und Planen völlig vom Judentum abhängig gewordenen Präsidenten als tarnende Maske für die jüdischen Herrschaftspläne und den nordamerikanischen Imperialismus verwendet worden. Die Losung, daß zwischen Demokratien und autoritären Staaten eine letzte kriegerische Auseinandersetzung nicht zu umgehen sei, wohlgemerkt, eine Auseinandersetzung wegen der verschiedenen Weltanschauungen, vergiftet seit Jahr und Tag die politische Stimmung und untergräbt das Gefühl politischer Sicherheit in aller Welt. Die Formel, daß die Unterschiede in der Weltanschauung jede friedliche Verständigung ausschlössen und es daher gar keinen Zweck habe, den Möglichkeiten einer solchen Verständigung überhaupt im einzelnen nachzugehen, hat namenlose Verwirrung unter den Geistern angerichtet.

Es ist ein Verdienst Alfred Rosenbergs, den Stier bei den Hörnern gepackt, die entscheidende Frage gestellt und sie im vollen Licht der Weltöffentlichkeit ohne Rückhalt und Scheu beantwortet zu haben. Seine Rede ist das Ergebnis eines gleichermaßen klaren und rücksichtslosen Denkens. Rosenberg hat zunächst nachgewiesen, daß der Begriff der Demokratie, unter dem heute gewisse Kräfte eine Staatenfront zu vereinigen beabsichtigen, weder in seiner geistigen Entwicklungsgeschichte, noch in den Erscheinungsformen bei den Trägern, den einzelnen demokratischen Staaten, etwas Einheitliches darstellt. Zudem hat die demokratische Toleranzidee in der geschichtlichen Entscheidungsstunde, die ihr zur Bewährung gegeben war, völlig versagt, weil ihre Träger nicht von weltanschaulichen, sondern eigensüchtigen und machtpolitischen Beweggründen geleitet wurden. Diesem Beweis, wenn man so will, im Negativen folgte ein sehr eindrucksvoller Beweis im Positiven: in dem, was Rosenberg über „nationalsozialistische Bewegungen" bei andern Nationen sagte. In Behandlung aller Möglichkeiten, die es in diesem Zusammenhang zu bedenken gibt, wurde gezeigt, daß der Nationalsozialismus und der Faschismus nicht nur kein Exportartikel sein sollen, sondern auch gar kein Exportartikel sein können. Nationalsozialismus ist weder eine allgemeingültige Denkart, noch eine in jedem Einzelfall völkischen Geschehens anwendbare allgemeine Methode. Er ist Ausfluß und Ergebnis der deutschen Haltung und des deutschen Schicksals. Gerade die Entstehung und Ausbreitung des Nationalsozialismus, wenn sie leidenschaftslos als politischer Vorgang und Vorgang der Völkergeschichte betrachtet werden, erweisen, daß jedes Volk, wenn ihm eine Notwendigkeit innerer Erneuerung spürbar wird, die eigene, ihm gemäße Form suchen muß und finden wird, diesen Erneuerungswillen zu verwirklichen.

Bolschewismus und Judentum, wie ihre freiwilligen und unfreiwilligen Bannerträger, predigen die Todfeindschaft der Weltanschauungen. Sie versuchen, den Opfern ihrer Stimmungsmache zu suggerieren, daß die „letzte Auseinandersetzung" unausbleiblich sei. Das Judentum strebt zur Weltherrschaft. Sein Ziel ist die Unterjochung aller Völker. Es widerstrebt daher jeder Erkenntnis, deren Voraussetzung das Begreifen und Verstehen verschiedenartiger, durch Rasse und Geschichte geprägter Völkerpersönlichkeiten ist. Der weltanschauliche Doktrinarismus des Judentums,

SLUB
Wir führen Wissen.